

**Steffi Völker**  
**Unter Mitarbeit von Helmut Stauche**



# **Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen**

**Eine empirische Studie**

**Mit einem Vorwort von  
Thomas Heller und Michael Wermke**



RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN  
IN SACHSEN-ANHALT UND THÜRINGEN

# STUDIEN ZUR RELIGIÖSEN BILDUNG (STRB)

Herausgegeben von  
Michael Wermke und Thomas Heller

Band 8

Steffi Völker  
Unter Mitarbeit von Helmut Stauche

RELIGIONSUNTERRICHT AN  
BERUFSBILDENDEN SCHULEN  
IN SACHSEN-ANHALT  
UND THÜRINGEN

EINE EMPIRISCHE STUDIE

MIT EINEM VORWORT VON  
THOMAS HELLER UND MICHAEL WERMKE



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany · H 7964

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig  
Coverbild: Jan-Peter Kasper, Jena  
Satz: Christina Koch, Jena/Stotternheim  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-04089-6  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# VORWORT

Die friedliche Revolution 1989/90 hat dazu geführt, dass an den allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen gemäß Artikel 7.3 des Grundgesetzes der in den Schulen der DDR zunächst behinderte, dann verbotene Religionsunterricht in der Gestalt evangelischen, jüdischen und katholischen Religionsunterrichts wieder eingeführt wurde. Dieser Prozess verlief nicht unproblematisch: Unterschiedliche und oft auch bereits in sich widersprüchliche Positionen zwischen Eltern, evangelischen und katholischen Kirchenleitungen, kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Landesregierungen, Lehrkräften, Parteien und Schulen sowie eine vielfach geringe gesellschaftliche Akzeptanz ethischer und religiöser Bildung hatten zur Folge, dass die Einrichtung des Religionsunterrichts häufig kritisch hinterfragt wurde. Zudem führte die in Sachsen-Anhalt zunächst vollzogene Umsetzung der dort schulgesetzlich eingerichteten Wahlpflichtalternative zwischen Ethik- sowie evangelischem und katholischem Religionsunterricht dazu, dass hier die Teilnahmezahlen am Ethik- und Religionsunterricht nur sehr verhalten stiegen. Nach dieser Umsetzung war eines dieser Fächer nur dann zwingend zu besuchen, wenn alle drei Fächer angeboten wurden, was wiederum in der Schulpraxis oftmals dazu beitrug, keines dieser Fächer anzubieten (vgl. zu den komplexen Einführungsprozessen Domsgen 2009 und Wermke 2009).

Befürchtungen, dass die »rote« nun durch eine »schwarze« Staatsbürgerkunde abgelöst wird, dass der Religionsunterricht in den beiden stark säkularisierten Bundesländern keinen Zulauf erhalten würde oder dass fehlende Lehrerinnen und Lehrer bzw. mangelnder Lehrkräftenachwuchs die Unterrichtsversorgung in Frage stellen könnten, sind gleichwohl nicht eingetreten; und nachdem auch in Sachsen-Anhalt im Gefolge eines entsprechenden Haushalts- und Personalplans Ethik- und Religionsunterricht zumindest an den allgemeinbildenden Schulen nahezu flächendeckend angeboten wurden, erreichten auch hier die Teilnahmezahlen Werte von über 90% (so 93,7% im Schuljahr 2007/08, vgl. Domsgen 2009, 307). Gemeinsam mit dem Ethikunterricht hat der Religionsunterricht so seinen festen Platz im allgemeinbildenden Schulwesen Sachsens-Anhalts und Thüringens gefunden und leistet – wie u.a. die Studien von Petzold (2003), Wermke (2006), Kiesow (2007) und

Domsgen/Lütze (2010) zeigen (vgl. weiterhin zur Situation des Religionsunterrichts in Ostdeutschland insbesondere Hanisch/Pollack 1997, Gramzow 2004, Liebold 2004 sowie Gramzow/Hanisch 2015) – einen wichtigen Beitrag für unseren säkularisierten, freiheitlich-pluralistischen Staat, der »von Voraussetzungen [lebt], die er selbst nicht garantieren kann« (Böckenförde 1967, 75). Die genannten Studien illustrieren, dass der konfessionelle Religionsunterricht dabei sowohl einen Ausdruck der in Artikel 4.1f. des Grundgesetzes garantierten positiven Religionsfreiheit darstellt, wie auch andererseits deutlich wird, dass dieser in hohem Maße dazu beiträgt, dieses Recht (wie auch das Recht auf Meinungsfreiheit) einzuüben, zu gestalten und zu sichern.

Der an den allgemeinbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen nach 1989/90 eingeführte Religionsunterricht kann letztlich als Erfolgsmodell angesehen werden. Anders stellt sich die Situation hingegen an den berufsbildenden Schulen dar, wo der Religionsunterricht nach 1989/90 nie flächendeckend eingeführt wurde, so dass beispielsweise im Schuljahr 2008/09 in beiden Bundesländern aufgrund des mangelnden Angebots weniger als drei Prozent der Berufsschülerinnen und -schüler am evangelischen Religionsunterricht teilnahmen (vgl. Kapitel 1.2 der vorliegenden Untersuchung). Zugleich führt das mangelnde Angebot auch dazu, dass die existierenden Lehrerbildungsangebote an den mitteldeutschen Universitäten und Studienseminaren nicht oder allenfalls sehr bedingt frequentiert werden (vgl. zur Situation in Thüringen Wermke 2009, 364 und 367). Die nur sporadisch vollzogene Einführung des Unterrichtsfachs mag dabei neben den oben erwähnten Problemen bei der Einführung des Religionsunterrichts an allgemeinbildenden Schulen teilweise in den spezifischen Herausforderungen begründet sein, denen sich der Berufsschulreligionsunterricht (im Folgenden: BRU) im Kontext des Berufsschulsystems gegenüberstellt, so u.U. ausgesprochen heterogene Lerngruppen, kontinuierliche Unterbrechungen durch betriebliche Ausbildungszeiten im sog. dualen System oder insgesamt die Diversität des Berufsschulsystems mit seiner Vielzahl an Bildungsgängen und -abschlüssen. Ein zweiter Grund könnte darin bestehen, dass ethische und religiöse Bildung im Kontext beruflicher Bildung besonders begründungspflichtig erscheint. Ein dritter Grund könnte schließlich allerdings auch darin liegen, dass den Schulen der »vergessenen Majorität« (so mit Blick auf Lehrlinge bereits Winterhager 1970) im Vergleich zu den allgemeinbildenden Schulen ein geringeres Interesse von elterlicher, bildungspolitischer, kirchlicher

oder wissenschaftlicher Seite entgegengebracht wird – und dies, obwohl die berufsbildenden Schulen nach den Grundschulen die Schulform mit den meisten Schülerinnen und Schülern darstellen. Gerade vor diesem Hintergrund ist die Entscheidung des Landeskirchenamts der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), beim Zentrum für Religionspädagogische Bildungsforschung (ZRB) der Friedrich-Schiller-Universität Jena eine Studie in Auftrag zu geben, die die Situation des BRU in Sachsen-Anhalt und Thüringen möglichst multiperspektivisch und weitreichend erhellen soll, deutlich zu begrüßen.

Wenn kirchen- und bildungspolitische Entscheidungen zu Fragen religiöser Bildung, so eben beispielsweise zur Zukunft des BRU in Sachsen-Anhalt und Thüringen, zu treffen sind, kann nicht allein bei »begründeten ›Behauptungen‹ stehen [geblieben werden], was z.B. für Schüler/innen relevant sei« (Rothgangel 2007, 2). Vielmehr ist eine religionspädagogische Begleitforschung gefragt, die als »klärend[e] Begleitung religionspädagogischer Praxis, verbunden mit der Absicht, zur Verbesserung dieser Praxis beizutragen« (Schweitzer 2008, 127),<sup>1</sup> allen an der Gestaltung der jeweiligen Bildungsprozesse beteiligten Personen ein ausgewogenes Urteil ermöglichen soll. Mit Blick auf den BRU in den sog. alten Bundesländern wurde hier bereits viel geleistet: Hier existiert seit den 1960er Jahren eine religionspädagogische Begleitforschung, bei welcher u.a. Effizienz, Inhalte oder Methoden des BRU oder die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler zum BRU untersucht wurden (vgl. mit einem ausführlichen Forschungsüberblick Sautermeister 2006, 48–144, insbesondere 142). In neuerer Zeit haben u.a. Sautermeister (2006), Feige/Gennerich (2008), Breitmaier (2010), Biesinger/Kießling/Jakobi/Schmidt (2011) sowie Schweitzer/Ruopp/Wagensommer (2012) entsprechende Untersuchungen vorgelegt.<sup>2</sup> Diese Forschungsarbeiten entstanden oftmals im Kontext der drei westdeutschen Institute für berufsorientierte Religionspädagogik – des »Bonner evangelischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik« (bibor), des Tübinger »Evangelischen Instituts für Berufsorientierte Religionspädagogik« (EIBOR) sowie des Tübinger »Katholischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik«

---

<sup>1</sup> Schweitzer zielt hier auf die gesamte Religionspädagogik ab; »religionspädagogische Begleitforschung im engeren Sinne [ist dann nochmals] durch den direkten Bezug auf kirchen- und bildungspolitische Entscheidungen ab[zu]grenzen« (ebd.).

<sup>2</sup> Eine weitere Untersuchung zum BRU in Nordrhein-Westfalen unter dem Titel »Evangelischer Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU) – Realitäten, Wünsche, Ideen« befindet sich derzeit in Auswertung (vgl. [www.bibor.uni-bonn.de](http://www.bibor.uni-bonn.de), 07.04.2015).



(KIBOR) –, welche sich auch darüber hinaus in vielfältiger Weise dem BRU widmen (vgl. zur Arbeit dieser Institute [www.bibor.uni-bonn.de](http://www.bibor.uni-bonn.de), [www.eibor.de](http://www.eibor.de) und [www.kibor-tuebingen.de](http://www.kibor-tuebingen.de), alle 07.04.2015). Für die sog. neuen Bundesländer stand eine den BRU in den Blick nehmende religionspädagogische Begleitforschung bislang allerdings noch aus (vgl. weiterführend Völker/Heller/Wermke 2011, 40f.).

Religionspädagogische Begleitforschung soll allen an der Gestaltung der jeweiligen Bildungsprozesse beteiligten Personen ein ausgewogenes Urteil ermöglichen, so dass es nahe liegt, diese Personen mit ihren Frage- und Problemstellungen nach Möglichkeit auch in das jeweilige Forschungsprojekt mit einzubinden. Entsprechend wurde in einer Forschergruppe des ZRB auch im vorliegenden Projekt versucht, alle an der Gestaltung des BRU in Sachsen-Anhalt und Thüringen beteiligten Personen – so insbesondere die entsprechenden Religionslehrerinnen und -lehrer, die Schulbeauftragten der EKM, Vertreterinnen und Vertreter des Landeskirchenamts der EKM, des Pädagogisch-Theologischen Instituts (PTI) der EKM und der Landeskirche Anhalts sowie des Thüringer Instituts für Lehrplanentwicklung, Lehrerfortbildung und Medien – kontinuierlich in die konzeptionelle Entwicklung der Studie und die Auswertung der Daten mit einzubeziehen. Neben verschiedenen Projekttreffen, an denen Vertreterinnen und Vertreter des Landeskirchenamts der EKM, des PTI und des ZRB beteiligt waren, sind dabei insbesondere zwei Veranstaltungen festzuhalten: das Expertenhearing »Berufliche Bildung braucht Religion und Ethik« (09.03.2011, Halle/Saale) sowie das Auswertungskolloquium »Berufsschulreligionsunterricht in Thüringen und Sachsen-Anhalt« (12.02.2013, Jena). Das Projekt wurde darüber hinaus bei der Tagung »Schule und Religion im Kontext von Konfessionslosigkeit« (06./07.10.2011, Halle/Saale), bei der feierlichen Eröffnung des ZRB (01.11.2011, Jena) sowie bei der Tagung »Gott-Bildungs-Arbeit. Zukunftskongress zum Berufsschulreligionsunterricht« (16.11.2012, Frankfurt/Main) vor- und zur Diskussion gestellt. Den Abschluss des Forschungsprojekts stellte schließlich das Symposium »Religion – Schule – Beruf. Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen stärken« (03.02.2015, Erfurt) dar, bei dem die gesammelten Ergebnisse des Projekts präsentiert wurden und eine auf den Einsichten der Studie beruhende, u.a. an die für die Bildungspolitik in Sachsen-Anhalt und Thüringen verantwortlichen Personen gerichtete Erklärung zum BRU unterzeichnet wurde (vgl. die Erklärung unter [www.ekmd.de/presse/pressemitteilungen/archivpressestelleerfurt/25544.html](http://www.ekmd.de/presse/pressemitteilungen/archivpressestelleerfurt/25544.html), 07.04.2015). Mit der vorliegenden Veröffentlichung

sollen die Ergebnisse des Forschungsprojekts nun einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und einen Beitrag zum wissenschaftlichen und auch gesellschaftlichen Diskurs über den BRU leisten.

*Last but not least* verbleibt die schöne Aufgabe des Dankens. Zunächst sei hier ganz herzlich Dr. Steffi Völker, wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Instituten für Bildung und Kultur sowie Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena, gedankt. Mit Unterstützung ihrer Studierenden und unter Mitarbeit von Dr. Helmut Stauche vom Institut für Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena hat sie im Rahmen der Forschergruppe den Großteil der Arbeit geleistet und die vorliegende Veröffentlichung verfasst. Das Referat »Bildung in Schulen« der EKM hat das Projekt durch die Bereitstellung namhafter finanzieller Mittel erst ermöglicht. KR Dr. Klaus Ziller, Leiter des Referats, hat ebenso wie PD Dr. Matthias Hahn, Leiter des PTI, und Andreas Ziemer, Dozent für Berufsschulreligionsunterricht am PTI, wertvolle konzeptionelle und pragmatische Hinweise und Hilfestellungen beigesteuert. An den untersuchten berufsbildenden Schulen haben zahlreiche Direktorinnen und Direktoren, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler durch organisatorische Hilfestellungen sowie – insofern sie als Probandinnen und Probanden beteiligt waren – durch ihre freundliche Auskunftsbereitschaft die Studie unterstützt. Christina Koch vom Jenaer »RP-Team« hat sich in bewährter Weise dem Satz der Publikation gewidmet. Allen Beteiligten sei hiermit ganz herzlich gedankt!

Dr. Thomas Heller, Geschäftsführer des ZRB, Mitglied der Forschergruppe »Berufsschulreligionsunterricht in Sachsen-Anhalt und Thüringen«

Prof. Dr. Michael Wermke, Direktor des ZRB, Leiter der Forschergruppe »Berufsschulreligionsunterricht in Sachsen-Anhalt und Thüringen«

Jena, in der Osterwoche 2015

Biesinger, Albrecht/Kiebling, Klaus/Jakobi, Josef/Schmidt, Joachim (Hrsg.): Interreligiöse Kompetenz in der beruflichen Bildung. Pilotstudie zur Unterrichtsforschung. Religion und berufliche Bildung 6, Berlin u.a. 2011.  
 Böckenförde, Ernst-Wolfgang: Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation, in: Sergius Buve (Hrsg.): Säkularisation und Utopie. Ebraucher Studien. Ernst Forsthoff zum 65. Geburtstag, Stuttgart u.a. 1967, 75–94.

- Breitmaier, Isa: Religionsunterricht an der Berufsschule aus der Perspektive von Ausbilderinnen und Ausbildern. Religion und berufliche Bildung 5, Berlin u.a. 2010.
- Domsgen, Michael: Religion unterrichten in Sachsen-Anhalt, in: Rothgangel, Martin/Schröder, Bernd (Hrsg.): Evangelischer Religionsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Daten – Kontexte – Entwicklungen, Leipzig 2009, 297–326.
- Domsgen, Michael/Lütze, Frank Michael: Schülerperspektiven zum Religionsunterricht. Eine empirische Studie in Sachsen-Anhalt, Leipzig 2010.
- Feige, Andreas/Gennerich, Carsten: Lebensorientierungen Jugendlicher. Alltagsethik, Moral und Religion in der Wahrnehmung von Berufsschülerinnen und -schülern in Deutschland. Eine Umfrage unter 8.000 Christen, Nicht-Christen und Muslimen, Münster u.a. 2008.
- Gramzow, Christoph: Gottesvorstellungen von Religionslehrerinnen und Religionslehrern. Eine empirische Untersuchung zu subjektiven Gottesbildern und Gottesbeziehungen von Lehrenden sowie zum Umgang mit der Gottesthematik im Religionsunterricht, Hamburg 2004.
- Gramzow, Christoph/Hanisch, Helmut (Hrsg.): Das Fach Evangelische Religion im Freistaat Sachsen aus der Sicht der Unterrichtenden. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung und eines Symposiums, Leipzig 2015.
- Hanisch, Helmut/Pollack, Detlev: Religion – ein neues Schulfach. Eine empirische Studie zum religiösen Umfeld und zur Akzeptanz des Religionsunterrichts aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern in den neuen Bundesländern. Arbeiten zur Pädagogik 28, Stuttgart u.a. 1997.
- Kiesow, Hartwig: Jugendliche zwischen Atheismus und religiöser Kompetenz. Eine empirische Untersuchung zum Religionsunterricht in Thüringen, Saarbrücken 2007.
- Liebold, Heide: Religions- und Ethiklehrkräfte in Ostdeutschland. Eine empirische Studie zum beruflichen Selbstverständnis. Schriften aus dem Comenius-Institut 9, Münster 2004.
- Petzold, Klaus: Religion und Ethik hoch im Kurs. Repräsentative Befragung und innovative Didaktik, Leipzig 2003.
- Rothgangel, Martin: Editorial Unterrichtsforschung Religion. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 6 (2007), 2, 1f.
- Sautermeister, Jochen: Religionsunterricht an der berufsbildenden Schule. Eine exemplarische Studie zur Wahrnehmung und Einschätzung des Faches Religion durch Schülerinnen und Schüler. gott-leben-beruf. Schriften des Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik 5, Norderstedt 2006.

- Schweitzer, Friedrich: Wissenschaftliche Begleitforschung als Aufgabe der Religionspädagogik, in: Gramzow, Christoph/Liebold, Heide/Sander-Gaiser, Martin (Hrsg.): Lernen wäre eine schöne Alternative. Religionsunterricht in theologischer und erziehungswissenschaftlicher Verantwortung, Leipzig 2008, 125–136.
- Schweitzer, Friedrich/Ruopp, Joachim/Wagensommer, Georg: Wertebildung im Religionsunterricht. Eine empirische Untersuchung im berufsbildenden Bereich. Glaube – Wertebildung – Interreligiosität. Berufsorientierte Religionspädagogik 2, Münster u.a. 2012.
- Völker, Steffi/Heller, Thomas/Wermke, Michael: Weniger als 3 Prozent. BRU in Thüringen und Sachsen-Anhalt, in: BRU. Magazin für den Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen 55 (2011), 40f.
- Wermke, Michael: Evangelischer Religionsunterricht in Ostdeutschland. Empirische Befunde zur Teilnahme thüringischer Schülerinnen und Schüler. Religionspädagogik im Diskurs 2, Jena 2006.
- Wermke, Michael: Religion unterrichten in Thüringen, in: Rothgangel, Martin/Schröder, Bernd (Hrsg.): Evangelischer Religionsunterricht in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Empirische Daten – Kontexte – Entwicklungen, Leipzig 2009, 361–377.
- Winterhager, Wolfgang Dietrich: Lehrlinge, die vergessene Majorität, Berlin u.a. 1970.



# INHALT

I	ZIEL, DURCHFÜHRUNG UND AUSWERTUNG DER DREI TEILSTUDIEN	
1.1	Ziel .....	17
1.2	Durchführung der drei Teilstudien .....	18
1.3	Auswertung der drei Teilstudien .....	25
2	DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE DER MÜNDLICHEN LEHRERBEFRAGUNG	
2.1	Kennzeichnung der Befragungsgruppe .....	29
2.2	Die Schülerschaft .....	30
2.2.1	Konfessionsgebundenheit und Besuch des RU vor der Berufsschule .....	30
2.2.2	Gründe für den Besuch des BRU .....	33
2.3	Die Lehrkräfte .....	36
2.4	Der Unterricht .....	45
2.4.1	Aufgabe des BRU .....	45
2.4.2	Unterrichtsstrategien im BRU .....	47
2.4.3	Themen im BRU .....	50
2.4.4	Arbeitsformen im BRU .....	52
2.4.5	Medien im BRU .....	54
2.4.6	Lebensrelevanz des BRU .....	55
2.4.7	Berufsbezug im BRU .....	58
2.4.8	Tipps für einen erfolgreichen BRU .....	61
2.5	Die Rahmenbedingungen .....	66
2.5.1	Räume .....	67
2.5.2	Materialien .....	68
2.5.3	Lage der Unterrichtsstunden .....	70
2.5.4	Akzeptanz und Zusammenarbeit durch und mit Kollegen und Schulleitung .....	73
2.5.5	Rolle der Institution Kirche im BRU .....	78
2.5.6	Fortbildungen .....	86
2.6	Grenzen und Hindernisse für den BRU .....	89

3	DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE DER SCHRIFTLICHEN SCHÜLERBEFRAGUNG	
3.1	Kennzeichnung der Befragungsgruppe .....	97
3.1.1	Allgemeines zu Ihrer Person .....	97
3.1.2	Religionsunterricht vor und in der Berufsschule .....	100
3.1.3	Schulabschlüsse vor dem Besuch der Berufsschule .....	101
3.1.4	Mitgliedschaft und Aktivität in einer Religionsgemeinschaft .....	101
3.2	Zum Religionsunterricht an Ihrer Schule .....	103
3.2.1	Frage 10. »Ich habe mich für den Religionsunterricht entschieden, weil ...« .....	104
3.2.2	Frage 11. »Im BRU behandeln wir ...« .....	108
3.2.3	Frage 12. »Im Religionsunterricht machen wir ...« .....	113
3.2.4	Frage 13. »Im Religionsunterricht ...« .....	116
3.2.5	Frage 14. »Im Religionsunterricht ...« .....	120
3.2.6	Frage 15. »Bewertung der Leistungen im BRU« .....	123
3.2.7	Frage 16. »Zensierung im BRU im Vergleich zum Fach Ethik« .....	123
3.2.8	Frage 17. »Bekanntheit der Religionszugehörigkeit des BRU-Lehrers« .....	124
3.2.9	Frage 18. »Unser Religionslehrer ist für mich...« .....	124
3.2.10	Frage 19. »Ich wünsche mir ...« .....	126
3.2.11	Frage 20. »Wie wird der BRU erlebt?« .....	128
3.2.12	Frage 21. »Einschätzung des Religionsunterrichts« .....	131
3.2.13	Frage 22. »Welche Anstöße im Leben liefert der BRU?« .....	133
3.2.14	Frage 23. »Einschätzung meiner Person« .....	134
3.2.15	Frage 24. »Lebensrelevanz und Berufsbezug des Religionsunterrichts« .....	136
3.2.16	Frage 25. »Durch den Religionsunterricht ...« .....	139
3.3	Zusammenfassung von Items zu Skalen .....	142
3.3.1	Beschreibung der Skalen .....	142
3.3.2	Reliabilitätsüberprüfung .....	147
3.3.3	Ranking der Deskriptiva der Skalen, absteigend sortiert nach dem Mittelwert .....	148
3.3.4	Ranking der Deskriptiva der Skalen, absteigend sortiert nach der Streuung .....	150
3.4	Auswertung der im Fragebogen zu bearbeitenden drei Szenarien »Wie würden Sie handeln?« .....	152

3.4.1	Erstes Szenario ›Eine alte Frau will mit mir beten.‹ .....	152
3.4.2	Zweites Szenario ›Bankkunde will riskante Aktien erwerben.‹ .....	155
3.4.3	Drittes Szenario ›Ich soll einen religiösen Richtspruch sprechen.‹ .....	159

## 4 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE DER MÜNDLICHEN SCHÜLERBEFRAGUNG

4.1	Kennzeichnung der Befragungsgruppen .....	165
4.1.1	Angaben zu den Lerngruppen .....	165
4.1.2	Motivation zur Berufswahl .....	168
4.1.3	Bisherige praktische Erfahrungen .....	170
4.1.4	Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft .....	172
4.2	Der Unterricht .....	172
4.2.1	Gründe für den Besuch des BRU .....	172
4.2.2	Persönlich interessante Themen im BRU .....	175
4.2.3	Lebensrelevanz des BRU .....	177
4.2.4	Berufsbezug im BRU .....	180
4.2.5	Unterrichtsgestaltung .....	185
4.3	Die Lehrkräfte .....	188
4.4	Wünsche .....	194
4.4.1	Änderungswünsche .....	194
4.4.2	Wunsch nach Erhalt des BRU .....	196

## 5 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER DREI TEILSTUDIEN UND AUSBLICK

5.1	Die Schülerschaft .....	201
5.1.1	Konfessionsgebundenheit und Besuch des RU vor der Berufsschule .....	201
5.1.2	Gründe für den Besuch des BRU .....	204
5.2	Der Unterricht .....	207
5.2.1	Unterrichtsstrategie und Methoden .....	207
5.2.2	Themen und Aufgaben .....	211
5.2.3	Lebensrelevanz und Berufsbezug .....	218
5.3	Die Lehrkraft .....	224



5.4	Zusammenfassung Schülerschaft, Unterricht und Lehrkräfte .....	228
5.5	Die Rahmenbedingungen .....	236
5.5.1	Aus-, Fort- und Weiterbildungsbedarf .....	236
5.5.2	Schulleitung und Kollegen .....	237
5.5.3	Religiöse Aktivitäten .....	239
5.5.4	Unterrichtsstunden .....	239
5.5.5	Zusammenarbeit mit Kirchgemeinde .....	240
5.5.6	Material .....	241
5.6	Ansatzebenen zur Unterstützung des BRU .....	242
5.6.1	Die personelle Ebene – die Lehrkräfte .....	242
5.6.2	Die inhaltliche Ebene – der Unterricht .....	243
5.6.3	Die strukturelle Ebene – die Rahmenbedingungen .....	243
	Literatur .....	246
	G. Anhang .....	248

# I ZIEL, DURCHFÜHRUNG UND AUSWERTUNG DER DREI TEILSTUDIEN

## I.1 ZIEL

Dass berufliche Bildung Religion braucht, ist eine aus christlich-ethischer Perspektive kaum zu widerlegende Tatsache. Während in den alten Bundesländern der Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen<sup>1</sup> (BRU) weitestgehend flächendeckend organisiert ist, so steht dies für die Gebiete Ostdeutschlands noch aus. Vor dem Hintergrund der Feststellung eines eklatanten Mangels an Berufsschulreligionsunterricht in Thüringen und Sachsen-Anhalt entstand die Idee, die Situation des BRU in diesen Bundesländern umfassend zu explorieren. Ziel des Forschungsvorhabens *Berufsschulreligionsunterricht in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Eine empirische Studie* war es, ein umfassendes Bild des BRU in Sachsen-Anhalt und Thüringen zeichnen zu können. Um dieses Bild aus verschiedenen Perspektiven entstehen zu lassen, wurden drei Teilstudien durchgeführt:

- eine mündliche Befragung von Lehrkräften der evangelischen Religionslehre an berufsbildenden Schulen,
- eine schriftliche Befragung von Schülern, die den evangelischen Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen besuchen,
- eine mündliche Befragung eines ausgewählten Teils von Schülern, die den evangelischen Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen besuchen.

---

<sup>1</sup> In diesem Dokument BRU (= Berufsschulreligionsunterricht) abgekürzt. Die Abkürzung BRU gilt ebenso als für den weiteren gängigen Begriff *berufliche Schulen*. In dieser Abkürzung sind auch die Schulformen inbegriffen, die zu einer Hochschulreife oder Fachhochschulreife führen, obwohl diese in einem engeren Sinne nicht dazu zählen dürften. Dies wird jedoch deshalb dennoch so gehandhabt, da in anderen Untersuchungen zum BRU ebenso die beruflichen Gymnasium bzw. Fachgymnasium unter dieser Bezeichnung aufgenommen werden. Gleiches gilt dann für die Bezeichnung Berufsschüler. Damit sind in diesem Buch alle Schülerinnen und Schüler gemeint, die an einer berufsbildenden Schule unterrichtet werden.

## I.2 DURCHFÜHRUNG DER DREI TEILSTUDIEN

Um einen Einblick in die derzeitige Lage des BRU in Mitteldeutschland gewinnen zu können, wurden ausgehend vom Modell des Didaktischen Dreiecks *Schüler - Lehrer - Stoff* Fragen entwickelt, von deren Beantwortung sich eine Erhellung der Situation versprochen wurde. Vor dem Hintergrund, dass laut Daten des Sachsen-Anhaltinischen und Thüringer Kultusministeriums, die der Autorin auf Anfrage zur Verfügung gestellt wurden, im Schuljahr 2008/09 in Thüringen lediglich 2,2 Prozent und in Sachsen-Anhalt sogar nur 1,3 Prozent der Schüler<sup>2</sup> an berufsbildenden Schulen überhaupt den evangelischen Religionsunterricht besuchten, lag es nahe im 1. Teil der Studie, der mündlichen Lehrerbefragung, nach der Schülerschaft zu fragen, mit welcher die Lehrer im evangelischen Religionsunterricht an einer berufsbildenden Schule gemeinsam arbeiten. Zum einen wurde deshalb nach den Einstellungen und Vorkenntnissen zu Glaube, Religion und Kirche der Schülerschaft und zum anderen nach den Erwartungen und dem Interesse der Schülerschaft hinsichtlich des evangelischen Religionsunterrichts aus der Sicht der Lehrkräfte gefragt. Besondere Aufmerksamkeit galt jedoch dem Unterricht selbst. Wie geht dieser Unterricht von statten, welche Themen werden vorwiegend behandelt und wie werden diese vermittelt? Hat der Lehrplan hierbei eine Bedeutung und wenn ja inwiefern? Welche Ziele verfolgen die Lehrkräfte mit ihrem Unterricht und wie wollen sie diese erreichen? In besonderer Weise interessierte die Einschätzung der Lehrkräfte zur Lebensrelevanz und zum Berufsbezug des BRU. Mit welchen Grenzen und Hindernissen die Lehrkräfte in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert werden und welche Faktoren sie für einen erfolgreichen Unterricht benennen, wurde ebenso exploriert. An der Person der Lehrkraft interessierte, wie es dazu kam, dass sie Lehrer an einer berufsbildenden Schule wurde, was auch den Einstieg des gemeinsamen Gesprächs bildete. Die Fragen danach, inwiefern der Lehrer selbst an Kirchgemeinde gebunden ist und v.a. welche Relevanz sein eigener Standort, sein eigenes Selbstverständnis und sein eigener Glaube im Religionsunterricht hat, sollte dazu dienen, die Bedeutung der Lehrkraft für den BRU beschreiben zu können. Um erfolgreich unterrichten zu können, sind neben den Lehrern, den Schülern und deren gemeinsamer Kommunikation sowie den Inhalten auch die Rahmenbedingungen für den Unterricht bedeutsam, die deshalb ebenso erfragt wurden. Hierzu zählt z. B. die Frage nach

<sup>2</sup> In der nun folgenden Darstellung sind - wenn nichts anderes angegeben wird - sowohl bei den Lehrern als auch bei den Schülern immer das männliche und das weibliche Geschlecht gemeint.

den zur Verfügung stehenden Materialien, Medien und Räumen. Besonderer Fokus lag auf der Frage, welche generelle Unterstützung sich die Lehrkräfte wünschen, welchen konkreten Bedarf sie an Unterrichtsmaterialien haben und welche Fortbildungswünsche sie vorbringen? Am Ende des Gesprächs wurde nach der Einschätzung der Zukunft des BRU gefragt.

Die Lehrer des BRU in Sachsen-Anhalt und Thüringen wurden anhand eines Leitfadens befragt. Der Gesprächsleitfaden bestand aus fünf Teilen:

- Einleitung
- Schülerschaft
- Unterricht (Inhalte, Lehr- und Lernformen)
- Rahmenbedingungen
- Ausblick<sup>3</sup>

Die Befragung der Lehrkräfte in evangelischer Religionslehre an berufsbildenden Schulen fand im Zeitraum Juni bis Oktober 2011 statt. Die Evangelische Kirche Mitteldeutschland (EKM) arbeitete zur Ermöglichung der Studie je eine Liste Berufsschulreligionslehrer aus Sachsen-Anhalt und Thüringen zu. Die Kontaktaufnahme zu den Lehrkräften gestaltete sich als Herausforderung. Im Juni 2011 wurde ein Brief an alle Lehrkräfte über die jeweilige Berufsschule gesandt, in welchem über das Anliegen der Studie informiert und um Mitwirkung gebeten wurde. Daraufhin zeigten vier Personen ihre Teilnahmebereitschaft. Die anderen Lehrkräfte wurden zwei Wochen nach Erhalt des Briefes telefonisch kontaktiert. In den Fällen, in denen es gelang, mit den Lehrkräften ein Telefongespräch zu führen, konnten offene Fragen geklärt und Interviewtermine vereinbart werden. In anderen Fällen war es nur möglich, über die Sekretariate der Schulen mehrfach Nachrichten im Postfach zu hinterlassen und auf einen Rückruf zu hoffen. Diese Strategie war auch, aber in einem geringeren Maß, erfolgreich. Besonders in den Fällen der kirchlichen Lehrkräfte, die in der Regel nur für die Dauer des Religionsunterrichts in der berufsbildenden Schule verweilten, war dies keine erfolgreiche Taktik. Da kirchliche Lehrkräfte aber in einem gewissen Sinn öffentliche Personen sind, wurde hier in einem zweiten Schritt eine Kontaktaufnahme über das jeweilige Pfarramt eingeleitet. Im Datenbestand der EKM befanden sich insgesamt 52 Lehrkräfte für den evangelischen Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Es stellte sich

---

<sup>3</sup> Der gesamte Gesprächsleitfaden befindet sich im Anhang (vgl. Anhang 1, S. 248f.).

bei der Kontaktaufnahme heraus, dass von den gemeldeten 35 staatlichen und 17 kirchlichen Lehrkräften, lediglich 29 staatliche Lehrkräfte und acht Pfarrer diesen Unterricht im Befragungszeitraum durchführten, insgesamt also 37 Lehrkräfte. Ziel war es, mindestens 15 Lehrkräfte als Interviewpartner zu gewinnen und im August und September 2011 zu befragen. Insgesamt wurde mit 22 Personen ein Gespräch geführt, worunter 15 Lehrkräfte aus Thüringen und sieben Lehrkräfte aus Sachsen-Anhalt waren. Unter den 22 Lehrkräften befanden sich acht Pfarrer und 14 staatliche Lehrkräfte. 18 Interviewpartner unterrichteten zum Befragungszeitpunkt. Vier weitere Interviewpartner erteilten im beginnenden Schuljahr 2011/12 keinen Unterricht mehr. In drei der vier Fälle handelte es sich um Pfarrer, die schon seit Anfang der 1990er Jahre Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen durchführten und dies auch noch im Schuljahr 2010/11 taten, für das neue Schuljahr 2011/12 jedoch keine Gestellungsverträge mehr erhielten. Zwei der Pfarrer unterrichten weiterhin in anderen Schulformen, aber nicht mehr an der berufsbildenden Schule. Im vierten Fall handelte es sich um einen Lehrer, der ebenfalls auf eine langjährige Berufserfahrung verweisen konnte, jedoch aus gesundheitlichen Gründen aus dem Beruf ausscheiden musste. Dieser Erfahrungsschatz der vier besagten Lehrkräfte in Bezug auf den BRU sollte auch in die Auswertung eingehen. Andererseits wurde in zwei Fällen auf ein Gespräch verzichtet, da die Lehrkräfte angaben, noch zu wenig Erfahrung mit dem Unterricht zu haben, da der Unterricht in evangelischer Religionslehre an ihren berufsbildenden Schulen erst etabliert wurde. Bei zwölf der weiteren 19 potenziellen Gesprächspartner führten die Versuche der Kontaktaufnahme ins Leere. Sieben Lehrkräfte sagten eine Interviewdurchführung ab.

Zusammenfassend kann also davon gesprochen werden, dass von 37 Lehrkräften, die im Schuljahr 2011/12 unterrichteten, 18 zu einem gemeinsamen Gespräch bereit waren. Durch die Inanspruchnahme erfahrener Lehrpersonen, die bis zum Ausgang des Schuljahres 2010/11 evangelische Religionslehre unterrichteten, war es möglich, insgesamt 22 Interviews zu führen und damit die angestrebte Interviewzahl mit sieben Interviews zu überschreiten.

13 von 22 Interviews fanden in den Schulen der Lehrkräfte statt. Zwei Interviews wurden in den Büroräumen der Friedrich-Schiller-Universität durchgeführt, drei weitere Gespräche in den Pfarrhäusern der kirchlichen Lehrkräfte. Zwei Interviews wurden telefonisch durchgeführt, je zwei weitere fanden in Cafés bzw. in den Wohnungen der Interviewpartner statt. Auch wenn die Räumlichkeiten, in welchen die Interviews durchgeführt wurden, nicht immer einladend waren – v.a. in den Schulen – so waren die Gespräche

von einer vertrauensvollen Atmosphäre geprägt, die auch durch die Interviewpartner selbst getragen wurde. Sie zeigten viel Interesse an der Studie und den Fragestellungen. Die Lehrkräfte freuten sich und waren gleichzeitig überrascht darüber, dass der Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen durch eine solche Untersuchung Beachtung findet. Dass sich die Kirche für die Situation des BRU in Mitteldeutschland interessiert, befanden die meisten Interviewpartner als positives Signal. Von insgesamt 22 Interviews wurden sechs Gespräche von studentischen Mitarbeitern des Projektes durchgeführt. 16 Interviews führte die Autorin selbst durch. Die Interviews dauerten in der Regel ein bis anderthalb Stunden. Den Gesprächspartnern wurde am Beginn der Interviews die Anonymität zugesichert und nochmals auf die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Befragung hingewiesen. Um in einer Auswertung die Gesprächsinhalte nutzen zu können, wurde mit den Interviewpartnern eine schriftliche Vereinbarung zum wissenschaftlichen Gebrauch der anonymisierten Daten getroffen.

Mit Hilfe des 2. Teils der Untersuchung, der schriftlichen Befragung der Schüler wurden Einstellungen und die Wahrnehmung dieser, z. B. zur Akzeptanz des BRU, zur Bedeutung der BRU-Lehrkraft, zu den Themen und Inhalten, die im BRU behandelt wurden, den Unterrichtsmethoden im BRU, zur religiösen Selbsteinschätzung der Schüler sowie zur Lebensrelevanz und zum Berufsbezug des BRU erhoben. Die schriftliche Befragung bestand aus den folgenden Teilen:

- Allgemeines zu Ihrer Person
- Zum Religionsunterricht an Ihrer Berufsschule
- Wie würden Sie handeln? (Reaktion auf drei vorgegebene Szenarios)<sup>4</sup>

Die schriftliche Befragung der Schüler fand im Zeitraum von Januar bis April 2012 statt. Zur Durchführung der Studie wurde Kontakt mit Religionslehrern in Sachsen-Anhalt und Thüringen gesucht und um deren Unterstützung gebeten. Eine erste Kontaktaufnahme erfolgte in Form eines Anschreibens, das an die infrage kommenden Schulen zu Händen der entsprechenden BRU-Lehrer am 30.11.2011 versandt wurde. Dabei erging die Bitte, per FAX, E-Mail oder Telefon bis zum 16.12.2011 zurückzumelden, ob die Befragung der Schülerschaft unterstützt werden kann und wie viele Fragebögen in diesem Fall notwendig wären. Auf diese erste offene Aufforderung per Post

---

<sup>4</sup> Der gesamte Fragebogen befindet sich im Anhang (vgl. Anhang 2, S. 250–263).

antworteten insgesamt zwölf Lehrkräfte. Vorteilhaft für die Umsetzung der Schülerbefragung war der bereits bestehende Kontakt zu einigen Lehrern, die selbst an der mündlichen Befragung teilgenommen hatten, aber auch andere Lehrkräfte waren zur Unterstützung bereit. Diese wurde in der Mehrheit jedoch erst nach einem erneuten telefonischen Kontakt signalisiert. Bei diesem Gespräch teilten die Lehrpersonen i.d.R. dann auch die notwendige Anzahl an Fragebögen mit. Diese wurden am 09.01.2012 versandt, insgesamt 1.093 Fragebögen an zehn Schulen in Sachsen-Anhalt und zehn Schulen in Thüringen. Die Anzahl pro Schule schwankte zwischen sieben und 66. Im Rücklauf waren 823 Fragebögen, wovon 809 der Auswertung zugeführt werden konnten. Die BRU-Lehrer unterstützten die schriftliche Befragung in starkem Maße. Sie halfen nicht nur bei der Kontaktaufnahme zu den Schülern, sondern führten die Befragung auch gemeinsam mit ihren Schülern durch. Dieses Vorgehen ist durchaus auch kritisch zu sehen, da Effekte auf das Antwortverhalten der Schülerschaft nicht ausgeschlossen sind. Im Rahmen des Projektes wäre es vor allem aus zeitlichen Gründen nicht möglich gewesen, alle Schulen durch studentische Mitarbeiter des Projekts zu besuchen. Die BRU-Lehrer meldeten keine Schwierigkeiten bei der Durchführung zurück. Lediglich die Länge des Fragebogens wurde kritisiert, da zum Ende hin die Geduld der Schülerschaft nachließ.

Ziel des 3. Teils der Studie war es mittels qualitativer Interviews in drei verschiedenen Berufsgruppen des Dualen Systems vor allem der Frage nachzugehen, wie sich ein Zusammenhang zwischen BRU und der bisherigen, noch am Beginn stehenden, beruflichen Entwicklung und der Persönlichkeitsbildung darstellt. Die Schüler wurden mittels Leitfadeninterviews befragt. Der Gesprächsleitfaden bestand aus fünf Teilen:

- Einleitung
- Ausbildung/Berufsfachschule
- Unterricht
- Lehrer
- Nachtrag

In der Einleitung wurden Daten zu Alter, Wohnort, Religionszugehörigkeit und Ausübung der Religion abgefragt, sowie die bisherige Beteiligung an der Studie eruiert. Im Bereich Ausbildung/Berufsfachschule wurde erhoben, welchen Typ von Ausbildung bzw. Schultyp die Schüler an welchem Ort absolvierten. Des Weiteren wurde die Motivation zur Wahl des Berufszweiges

erfragt. Ebenso lag es im Interesse, nach den bisherigen praktischen Erfahrungen der Schülerschaft zu fragen, um zu erfahren, inwieweit die berufliche Sozialisation schon fortgeschritten ist. Den größten Teil nahmen die Fragen zum Unterricht ein. Ausgehend von der Motivation, den evangelischen Religionsunterricht an einer berufsbildenden Schule zu besuchen, den behandelten Themen und von der Einschätzung, welche Themen interessant und welche weniger interessant für die eigene Person waren, wurde in den Interviews zu der Frage übergeleitet, inwiefern die Inhalte des BRU im späteren Leben zu gebrauchen seien und entsprechend für die persönliche Zukunft relevant werden könnten. Der Abschluss bildete die Frage danach, was der Religionsunterricht zur Ausbildung beitragen soll und kann? Die Religionslehrkraft sollte in einem weiteren Teil des Interviews durch die Schüler beschrieben werden. Den Abschluss bildeten Fragen zu Veränderungswünschen, den BRU betreffend sowie zu dessen Zukunft.<sup>5</sup>

Die mündliche Befragung der Schüler in evangelischer Religionslehre an berufsbildenden Schulen fand im Zeitraum von März 2013 bis Juni 2013 statt. Zur Durchführung der Untersuchung wurden bereits aus den vorherigen Teilen der Studie bestehende Kontakte zu BRU-Lehrkräften wieder aufgenommen. Dies geschah nunmehr per Telefon oder E-Mail. Ein gesonderter Brief mit dem Anliegen der Unterstützung wurde nicht versandt.

Die Kontaktaufnahme zu den Lehrkräften gestaltete sich relativ reibungslos und erfolgte hauptsächlich über die jeweilige berufsbildende Schule. Eine Herausforderung für diesen Teil der Untersuchung war darin zu sehen, dass viele der angesprochenen Lehrer im Befragungszeitraum weder im Dualen System noch in einer Berufsfachschule (mit dem Ziel einen beruflichen Abschluss zu erwerben) unterrichteten. So war es sehr schwierig, potentielle Interviewpartner auszumachen.

Letztlich wurden Schüler von drei berufsbildenden Schulen – zwei Schulen in Sachsen-Anhalt und eine in Thüringen – interviewt. Insgesamt wurden 25 Gespräche geführt. Ein Teil der Schülerschaft absolvierte eine kaufmännische Ausbildung im Dualen System der Berufsschule, ein weiterer Teil absolvierte eine überbetriebliche Ausbildung im Handwerk oder der Gastronomie.<sup>6</sup> Leider war das Bemühen um die Gewinnung von Interviewpartnern des sozial-pflegerischen Bereichs nicht von Erfolg gekrönt. Einerseits deshalb, weil in Thüringen in diesem Ausbildungsbereich kein Ethik- und

---

<sup>5</sup> Der gesamte Gesprächsleitfaden befindet sich im Anhang (vgl. Anhang 3, S. 64.).

<sup>6</sup> Eine genaue Beschreibung der Stichprobe findet sich in der Ergebnisdarstellung des 3. Teils der Studie, S. 165–172.



Religionsunterricht mehr erteilt wird und somit schon eine Vielzahl an potenziellen Gesprächspartnern nicht gegeben war. Andererseits gelang es in Sachsen-Anhalt nicht, Schüler dieses Ausbildungsbereichs zu interviewen, weil diese zum Zeitpunkt der Anfrage bereits in Praktika involviert waren und deshalb zeitlich wenige Ressourcen zur Verfügung standen. Somit konnte v.a. die durch die befragten Lehrkräfte vermutete Bedeutung für einen Berufsbezug gerade in sozial-pflegerischen Berufszweigen bei der Schülerschaft nicht erhoben werden.

Die Interviews fanden in der Regel in den Gebäuden der jeweiligen Schulen statt. Die Lehrkräfte der jeweiligen Lerngruppen gaben den Interviewern Gelegenheit, das Anliegen der mündlichen Befragung vorzustellen und für die Teilnahme an einem Gespräch zu werben. Um möglichst viele Schüler gleichzeitig interviewen zu können, waren immer mehrere potenzielle Interviewer zugegen, um auf eine Möglichkeit der Bereitschaft zur Interviewdurchführung adäquat reagieren zu können. Da die Stunden in evangelischer Religionslehre in der Regel Randstunden waren, konnte ein großer Teil der Gespräche direkt im Anschluss durchgeführt werden. Dieses Vorgehen war auch deshalb notwendig, da die Schüler zu einem zusätzlich vereinbarten Termin in der Regel nicht bereit waren und es ebenso für die studentischen Mitarbeiter einen enormen Organisationsaufwand bedeutet hätte, auch aufgrund der teilweise sehr weiten Anfahrtswege.

Die Gespräche mit den Schülern dauerten in der Regel zehn bis 15 Minuten. Das kürzeste Interview hatte eine Länge von sechs Minuten, das längste von 37 Minuten. Durch die geringe Altersdifferenz zwischen studentischen Mitarbeitern und Berufsschülern entstand eine anregende Gesprächsatmosphäre zwischen den Interviewpartnern. Die Kürze der Interviews (auch im Vergleich zu den Gesprächen mit den BRU-Lehrern) kann einerseits auf das Alter einiger Schüler zurückzuführen sein, da die Erzählkompetenz im Jugendalter noch nicht so stark ausgeprägt ist. Andererseits wird der jeweilige Bildungsgrad eine noch bedeutendere Rolle spielen (vgl. Reinders 2005, 212–219). So zeigte sich, dass Schüler des kaufmännischen Ausbildungsbereiches im Durchschnitt längere Interviews mit einer größeren Wortdichte gaben als dies die Auszubildenden im handwerklichen und gastronomischen Bereich taten. Die zuletzt genannten Berufsschüler hatten im Vorfeld der berufsbildenden Schule i.d.R. eine Förder- bzw. Hauptschule besucht. Die Auszubildenden des kaufmännischen Bereichs wiesen den Realschulabschluss oder das Abitur vor. Dennoch ist anzumerken, dass die Kürze der Gespräche teilweise auch daher rühren kann, dass die studentischen Mitarbeiter noch wenig Erfahrung in der Interviewdurchführung hatten.

Den Gesprächspartnern wurde am Beginn der Interviews die Anonymität zugesichert und nochmals auf die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Befragung hingewiesen. Um in einer Auswertung die Gesprächsinhalte nutzen zu können, wurde mit den Interviewpartnern eine schriftliche Vereinbarung zum wissenschaftlichen Gebrauch der anonymisierten Daten getroffen.

### 1.3 AUSWERTUNG DER DREI TEILSTUDIEN

Da es Ziel der vorliegenden Studie war, die Situation des BRU in Sachsen-Anhalt und Thüringen zunächst zu explorieren, war es nahe liegend, Gespräche mit Experten, die in den Lehrkräften des BRU gesehen wurden, zu führen, um sich dem Gegenstand zunächst zu nähern. Auch die Schüler, die als Interviewpartner ausgewählt wurden, wurden als Experten für den BRU angesehen. Insbesondere deshalb, da diese sich in einer beruflichen Ausbildung befanden. Es wurden Leitfadenterviews geführt, deren inhaltliche Schwerpunkte bereits im vorherigen Kapitel vorgestellt wurden. Im Gegensatz zu standardisierten Interviews sollten die Sichtweisen der Befragten durch eine offene Gestaltung der Interviewsituation zur Geltung kommen. Dennoch ist die Befragung durch die Themen des Leitfadens strukturiert, womit die potenziell möglichen Informationen eingeschränkt werden und damit auch weniger interessierende Themen von vornherein eher ausgeschlossen bleiben. Im vorliegenden Fall des Experteninterviews ist auch der Forscher kompetenter Gesprächspartner, dessen Kommunikation mit dem Feld und den Befragtem fließt in den Erkenntnisprozess ein und wird nicht als Störfaktor angesehen (vgl. Meuser/Nagel 1991, 448).

Die Interviews der mündlichen Lehrerbefragung wie auch der mündlichen Schülerbefragung wurden auf geeignete Tonträger aufgenommen und im Anschluss transkribiert. Dabei wurde versucht, die Transkriptionsregeln<sup>7</sup> in einem begründeten Verhältnis zur Forschungsfrage zu formulieren. So wurde auf eine sehr kleinteilige Transkription verzichtet, wie diese bspw. für eine Textanalyse mit Hilfe der Objektiven Hermeneutik oder der Tiefenhermeneutik von Nöten wäre. In vorliegender Studie geht es nicht darum, latente Sinnstrukturen aus dem Interviewmaterial zu rekonstruieren. Es interessierte dagegen vorwiegend die inhaltliche Ebene des Textes. Dennoch

---

<sup>7</sup> Die verwendeten Transkriptionsregeln befinden sich im Anhang (vgl. Anhang 5, S. 291).

wurde darauf geachtet, Pausen, Gesten und Störungen in die Transkripte aufzunehmen, die bei Interpretationen zu Bedeutung gelangen könnten. Mit der Transkription wurde auch die Anonymisierung der Daten vorgenommen. Die Interviewprotokolle wurden mit der Aufzeichnung abgeglichen.

Für die Auswertung des entstandenen Textmaterials wurde die qualitative Inhaltsanalyse genutzt. Die Kategorienbildung folgte keiner reinen Form einer deduktiven oder induktiven Vorgehensweise. Kuckartz (2014, 69) weist darauf hin, dass Mischformen der Entwicklung des Kategoriensystems für die qualitative Inhaltsanalyse kennzeichnend seien. Eine solche deduktiv-induktive Kategorienbildung wurde in vorliegender Studie vorgenommen. Demnach wurden die Hauptkategorien nicht aus den Daten selbst abgeleitet, sondern orientierten sich an den thematischen Blöcken und Fragestellungen in den Gesprächsleitfäden. So wurden die Kodiereinheiten festgelegt, in denen der entsprechende Inhalt vorkam. Die Bildung von Subkategorien erfolgte dann weitestgehend induktiv. Die vorgenommenen Auswertungsschritte sind vergleichbar mit denen die Kuckartz für die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse beschreibt (vgl. Kuckartz 2014, 77–97). Bei vorliegender Arbeit handelt es sich überwiegend um eine kategorienbasierte Auswertung entlang der Hauptthemen, bei welcher die Frage leitend ist: »Was wird zu diesem Thema alles gesagt?« Jede Kategorie wurde definiert und Ankerbeispiele angeführt. Diese typischen Textstellen wurden zum Teil auch als Veranschaulichung in der Ergebnisdarstellung zitiert. Dies deshalb, da bei den mündlichen Befragungen die subjektiven Erfahrungen der Lehrkräfte und der Schülerschaft mit dem BRU im Vordergrund stand. Durch die Aufnahme von Zitaten aus den qualitativen Erhebungen wird es dem Leser nach Auffassung der Autorin besser möglich sein, ein – über statistische Zahlen hinausgehendes – plastisches Bild des evangelischen Religionsunterrichts und der darin agierenden Lehrer sowie Schüler zu erhalten. Dennoch wurde nicht auf eine Auszählung von Kategorien und Subkategorien verzichtet, da es für den Leser von Interesse sein kann, für wie viele Lehrer der 22 befragten bspw. der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Schülerschaft und Lehrkraft von Bedeutung ist. Bei der Darstellung im Ergebnisbericht solle es aber nicht nur darum gehen, die Häufigkeiten der Themen und Subthemen darzustellen, sondern auch darum, die inhaltlichen Ergebnisse in qualitativer Weise zu präsentieren, was Vermutungen und Interpretationen einschlieÙe (vgl. Kuckartz 2014, 94). Bei einigen Kategorien und Subkategorien in vorliegender Untersuchung überwog die Auszählung dieser, wie bspw. bei der Abfrage der behandelten Themen im BRU und der genutzten Medien. Dem entspricht auch die Darstellung der Häufigkeiten in

Tabellenform. Bei anderen Hauptthemen, wie bspw. dem Selbstverständnis der Lehrkräfte in Bezug auf Glauben, Religion und Kirche sowie dem Lebens- und Berufsbezug, liegt der Fokus auf begründeten Vermutungen und Interpretationen.

Die quantitative Auswertung der schriftlichen Schülerbefragung basiert sowohl auf Verfahren der deskriptiven als auch der operativen Statistik. Eingesetzt wurden:

- Häufigkeitsanalysen für einzelne Items des Fragebogens
- die Berechnung arithmetischer Mittelwerte und Standardabweichungen zur Betrachtung der Einheitlichkeit der Reaktion auf die Statements
- grafische Darstellungen in Form von Liniendiagrammen und Box-Whisker-Plots
- die Generierung komplexer Variablen, d.h. solcher, wo mehrere inhaltlich zu einem Oberbegriff gehörende Statements des Fragebogens (unter Berücksichtigung von deren Polung) zusammengefasst werden konnten, mit anschließender Reliabilitätsprüfung
- prüfstatistische Mittelwertvergleiche zwischen vier Splittungen der Stichprobe mithilfe des nichtparametrischen U-Tests nach Mann und Whitney

Alle Prozeduren wurden mit SPSS, Version 19, ausgeführt. Die Studie von Sautermeister (2006) war für die Fragebogenerhebung der Schülerschaft orientierungsgebend. So wurden – unter Einverständnis Sautermeisters – einige Items aus seiner schriftlichen Schülerbefragung am Waiblinger Berufsschulzentrum übernommen. Es kam jedoch fast keine Fragebatterie in Gänze zum Einsatz, sondern die Items wurden auf die Gegebenheiten in Sachsen-Anhalt und Thüringen angepasst. Dies geschah vor allem mit Hilfe eines Expertenteams bestehend aus Lehrkräften, Mitgliedern der Landeskirche und des PTI. In der Ergebnisdarstellung können dennoch Vergleiche zu Sautermeisters Untersuchung, ebenso wie zu dessen Vorgängeruntersuchungen, hergestellt werden.

Die sich nun anschließende Darstellung der Ergebnisse der drei Teilstudien folgt dem zeitlichen Ablauf der Erhebungen. Deshalb findet sich zuerst die Ergebnisdarstellung der mündlichen Lehrerbefragung, gefolgt von den Ergebnissen der Fragebogenerhebung der Schülerschaft. Zuletzt wird die mündliche Schülerbefragung genauer in den Blick genommen. Am Ende dieser Darstellungen werden in einer Zusammenfassung zwischen den Ergeb-

nissen der drei Teilstudien Bezüge hergestellt und Vergleiche zu den Lehrplänen in Thüringen und Sachsen-Anhalt sowie zu anderen Untersuchungen, den BRU betreffend, hergestellt.

Für eine getrennte Darstellung der einzelnen Teilstudien wurde sich vor allem deshalb entschieden, um insbesondere den Interviewpartnern der mündlichen Befragungen Gelegenheit zu geben, selbst zu Wort zu kommen. Der eilige Leser hat so zudem die Möglichkeit, durch das Lesen der Zusammenfassung einen schnellen Überblick über die wesentlichen Ergebnisse der gesamten Untersuchung zu erhalten.

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Gespräche mit Lehrkräften in Thüringen und Sachsen-Anhalt vorgestellt. Dabei stehen die Aussagen der Lehrer zu ihrer Schülerschaft, zu sich selbst, zum Unterricht und zu den Rahmenbedingungen des Unterrichts im Zentrum der Aufmerksamkeit. Zur Sprache kommen dabei auch die Grenzen und Hindernisse in der täglichen Unterrichtsdurchführung.